

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

115 (19.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504968](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504968)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2250; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einchl. Postgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Nachnahme die 1. Uhr vor mittags

Nummer 115

Donnerstag, den 19. Mai 1932

46. Jahrgang

Und der Mittelstand? Konsumentennot - Warenhaus - Konsumverein. Eine Betrachtung zu den Oldenburger Wahlen.

Die Wähler der Nationalsozialistischen Partei sehen sich zum weitaus größten Teil aus Kreisen des gewerblichen Mittelstandes zusammen. Die Ursache dafür ist in der wirtschaftlichen Umwälzung zu suchen. Man vergißt im Mittelstand allzu sehr, daß wir einen Weltkrieg und eine Inflation hinter uns haben. Gerade die Inflation bedeutet für den Mittelstand vielfach eine Enteignung auf fastem Wege. Der Mittelständler wurde über Nacht seiner vielfach mühselig ererbten und erarbeiteten Kräfte beraubt, aus denen er in früheren Kriegsjahren zu schöpfen vermochte. Das Lebenswerk oft mehrerer Familiengenerationen sank durch Inflation und Krieg dahin.

Hoffnungslose Politik.

Der Mittelstand aber erwartete Rettung von der Politik. Es kam zur Gründung von Splitterparteien, Interessengruppen und Verbänden, die sich nur kurzer Lebensdauer erfreuten. Alles ein vergeblicher Versuch, Verlorenes wieder zu gewinnen. Ueberreste jener Gründungsperiode sehen wir z. B. noch in der Winterkandidatur gelegentlich der Hindenburgwahl, in jener Seite, die der „Vereinigung zum Schutz ehemaliger Weisser Brauner Tausender“ entsprang. Sicherlich ist das ein erschütternder Beweis für die wirtschaftliche und politische Hilflosigkeit des Mittelstandes.

Mit Krieg und Inflation fing es an.

Die Inflation, die den Mittelstand enteignete, war zugleich der Wegbereiter für das Abgleiten früher gesicherter selbständiger Existenzen in immer tieferer Abhängigkeit vom Großhandel, von den Konzernen und Finanzgewaltigen. Der Mittelstand wurde schonungslos dem Monopolkapitalismus ausgeliefert. In diesen Umfassungsprozessen, schonungslos und brutal, fällt die gegenwärtige Wirtschaftskrise. Sie läßt den „kleinen Mann“ alle Bitternisse in ungeahnter Schärfe bis zur Reize auskosten. Grenzlosste Verzweiflungsstimmung bemächtigt sich der Mittelstandskreise.

Das „System“.

Der Mittelständler flucht heute dem „System“. Er meint damit die Republik und begreift nicht, daß es sich um Wirtschaftsordnung handelt, daß der Kapitalismus ihn zum Besitzlosen gemacht hat. So wurde der Mittelstand reif für eine Politik der Umernunft. Der Nationalsozialistischen Partei, der Partei der Umkehr und Schmerzinflußstellen, war die Not des Mittelstandes gut genug, um ihr Parteiflüppchen daran zu köpfen. Auch dem Mittelstand veränderte man die „Rettung im Dritten Reich“.

Der Verzweifelte ist immer leichtgläubig. Und so konnte die Nationalsozialistische Partei dem Mittelstand verschiedene servieren, was ihm seine Not erklären soll. Da ist das „jüdische Warenhaus“, der „rote Konium“, dann natürlich der „Marxismus“ und schließlich das „Konzernium“. Die nationalsozialistische Propaganda hat so gewirkt, daß weite Kreise des Mittelstandes den faulen Zauber wirklich glauben. (Sie wissen ja auch schließlich nicht, daß es, wie beispielsweise in Wilhelmshaven, Geschäftsleute gibt, die bei den warenhausgegnern sitzen

Ein-Kaufmännchen der Nazis immer dabei sind, andererseits sich aber freuen, wenn sie mit einem Warenhaus Geschäfte machen können und diese Geschäfte auch wirklich machen!)

Lehrreiche Zahlen!

Besondere Schreckgespenster für den verzerrten Mittelstand sind Warenhaus und Konsumverein. In welchem Zusammenhang stehen aber Warenhäuser und Konsumverein zur Mittelstandsnot? Zahlen müssen das zeigen. Der Gesamtverbrauch der deutschen Bevölkerung betrug im Jahre 1924 = 55,44 Milliarden Mark, 1925 = 60,31 Milliarden Mark, 1926 = 63,19 Milliarden Mark, 1927 = 71,73 Milliarden Mark und im Jahre 1928 = 76,18 Milliarden Mark. Davon entfielen auf den Einzelhandel, immer nach den amtlichen

Zahlen, 1924 = 25,53 Milliarden Mark, 1925 = 30,14 Milliarden Mark, 1926 = 30,32 Milliarden Mark, 1927 = 33,44 Milliarden Mark und im Jahre 1928 = 34,55 Milliarden Mark, auf die Warenhäuser: 1924 = 988 Millionen Mark, 1925 = 1,13 Milliarden Mark, 1926 = 1,14 Milliarden Mark, 1927 = 1,25 Milliarden Mark und schließlich auf die Konsumvereine 1924 = 704 Millionen Mark, 1925 = 845 Millionen Mark, 1926 = 930 Millionen Mark und 1927 = 1,078 Milliarden Mark.

Die Konsumentennot.

Der Umlauf aller Beteiligten ist geliegen, solange sich die Konjunktur nach oben entwickelte. Erst die kapitalistische Krise hat eine Unterbrechung in der Aufwärtsentwicklung gebracht. Der Mittelstand darf hier die Zusammenhänge

nicht übersehen: erst die Konsumentennot hat die Mittelstandsnot gebracht und die Mittelstandsnot verschärft. Woher will der Handwerker, der kleine Gewerbetreibende usw. die erhöhten Umsätze und die erhöhten Verdienste nehmen, wenn über 6 Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter keine Arbeit und keinen Verdienst haben?

Sie liegt der springende Punkt. Wenn 15 Millionen Werttätige in Deutschland auf Unterstützung angewiesen sind, dann kann das nicht spurlos am Handwerk und am Handel vorbeigehen. Die Mittelstandsnot bedeutet nur den verlängerten Arm der Konsumentennot, ist im Grunde genommen Konsumentennot. Nur wenn Arbeiter, Beamte und Angestellte ein erträgliches Einkommen haben, dann geht es auch dem Handwerker und dem

Deutscher Lehrerberein und Reichsverfassung. Eine Entschlieung auf der Moskauer Tagung.

In Moskau nahm der Deutsche Lehrerberein nach einer ausgedehnten Debatte, in der zum Ausdruck kam, daß der Deutsche Lehrerberein seit reifem hinter der Reichsverfassung steht, eine Entschlieung an, in der

alle Kreise eindringlich zum Schutze der Jugend, insbesondere auch gegen deren politische Verführung aufgefordert werden, ferner der Ausbau der Schule sowie das Höchstmah von erzieherischer Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht gefordert wird. Es sei Pflicht des

Staates, alle erziehungsfördernden Kräfte zu wecken und zu stärken. Der DDB. bekennt sich zu dem auf der Gleichberechtigung und der staatsbürgerlichen Mündigkeit aller Volksgenossen beruhenden Volkstaat.

Zwei Familientragödien. Mütter, die aus Verzweiflung sich und ihre Kinder töten.

In Mehlrad (Kreis Seilsenbühl, Ostpreußen) vergiftete die Frau eines Wärdemeisters sich selbst und ihre drei Kinder, von denen das älteste 16 und das jüngste neun Jahre alt waren, mit Gas. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben.

In Halle hat sich die Frau eines Wärders der Wacht- und Schlafgesellschaft in Abwesen-

heit ihres Mannes mit ihren zwei Kindern, einem acht Jahre alten und einem 1½-jährigen Knaben durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Nach Angaben des Mannes soll seine Frau die Tat wegen Familienirritationen begangen haben.

Brudermord.
(Zwickau, 19. Mai. Radiodienst.)

Bei der hiesigen Polizei stellte sich heute nacht ein 24-jähriger Zuhler, der angab, seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder erstochen zu haben. Die Nachforschungen bestätigten die Bluttat. Die Brüder waren in ihrem gemeinsamen Logis nach einer Zeit in Streit geraten, in welchem beide zum Messer gegriffen hatten. Der Täter wurde verhaftet.

70 Menschen ertrunken.

Das Unglück auf dem Dampfer „George Phillip“.

Eine Pariser Meldung besagt, daß die Zahl der Vermissten bei dem Brandunglück auf dem französischen Dampfer „George Phillip“, über das wir vorgestern berichteten, rund 70 beträgt. Mit ihrem Tode müßte gerechnet werden.

Der im Golf von Eden ausgebrannte französische Dampfer „George Phillip“ war in der Hauptsache bei englischen Gesellschaften ver-

sichert. Die Gesamtversicherungssumme beläuft sich auf 1 250 000 Pfund Sterling.

Kreuger.
(Stockholm, 19. Mai. Radiodienst.)
Die „Suensta Dagbladet“ berichtet, stehen neue Bestimmungen im Zusammenhang mit der Kreuger-Angelegenheit unmittelbar bevor. Es soll sich in diesem Falle um einige be-

deutende Verantwortlichkeiten innerhalb des Konzerns handeln, die Kreuger besonders nahegekommen hatten.

Indien.
(Bombay, 19. Mai. Radiodienst.)
Die Unruhen haben nach kurzer Pause wieder eingesetzt. Heute vormittag wurden sechs Personen getötet und dreißig verletzt. Vierzig Spinnereien müßten geschlossen werden.

Schüsse in der Badstube.

Folgeschwerer Streit zwischen Hauswirt und Mieter.

In Alt-Glienide bei Berlin kam es gestern zwischen dem 74 Jahre alten Hauswirt Hermann Stadelhof (seinem ehemaligen Wärdemeister), seinem Sohne Hermann und dem Wärdemeister Wilhelm Kahl, der dort eine Wärderei gemietet hat, in der Badstube zu schweren Streitigkeiten. Der Grund war, daß Kahl an dem Badofen eine Reparatur ausgiebig haben wollte, mit der sich der Hauswirt aber

nicht einverstanden erklärte. Die Auseinandersetzung wurde schließlich immer erregter, bis plötzlich Vater und Sohn über Kahl herfielen und ihn verprügelten. Der Wärdemeister griff zu einem Beil und verletzte den Sohn des Hauswirtes am Kopf. Im Hofe sah sich der junge Stadelhof durch die Fensterhebe der Badstube auf den Wärdemeister, der in Beist und Müden getroffen wurde. Trotz seiner Verletzung

zog nunmehr auch Kahl einen Revolver und schah in den Hof hinaus. Der alte Stadelhof wurde durch einen Kopfschuß verletzt. Das von Hausbewohnern inzwischen alarmierte Ueberfallkommando schaffte alle drei Personen in das Kreiskrankenhaus, wo Kahl kurz nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erliegen ist.

Händler wieder gut. Der „kleine Mann“, der Handwerker und Händler, gehört zum anderen „kleinen Mann“, dem Arbeiter, Angestellten und Beamten. Wahre Mittelsstandspolitik ist also deshalb nur die Politik, die die Kaufkraft der Konsumenten stärkt. Das ist Aufgabe der viel verkümmerten Gewerkschaften und des „personellen Marxismus“.

Die Nutzenanwendung.

Man sieht also, daß es eine ungeheure Hebertreibung ist, wenn man, wie es so nationalsozialistischer Seite geschieht, es so hinzustellen sucht, als ob Warenhäuser und Konsumvereine (bei denen es bekanntlich ja auch gut bürgerliche, absolut marxistenfreie Genossenschaften gibt) den mittelschänderlichen Handel irgendeiner wesentlich beeinflussen. Das ist, wie obige Ziffern beweisen, durchaus nicht der Fall. Zudem erleben wir es ja gar nicht so selten, daß der mittelschänderliche Handel sich häufig selbst

die höchste Konkurrenz macht, indem der eine Geschäftsmann sich plötzlich einem in unmittelbarer Nachbarschaft aufgelauchten Konkurrenten gegenüberstellt, dessen ganze Wirthschaft er nur kann, auf Kosten des erzipieren seine Geschäfte zu machen. Solche Beispiele haben wir in den Badeplätzen wie auch an anderen oberschwäbischen Orten in der letzten Zeit mehrfach in recht grotesker Weise erlebt!

Der Mittelstand kann nur leben, wenn der Arbeiter lebt. Alles andere ist politischer Dummensinn, auf den er in seiner Verzweiflung leicht reinfällt. Der Nationalsozialismus wird weder die Löhne erhöhen, noch wird er die notwendigen gegenwärtigen Renten belassen. Er wird also die Kaufkraft noch mehr verschlechtern — zum Schaden des Mittelstandes! Deshalb tut er recht, wenn er für die Arbeiterpartei, wenn er am 29. Mai für die Sozialdemokratie stimmt.

Aus dem Reichsetat.

Die Erörterung der einzelnen Haushaltsätze im Reichsetat ist darauf abgesehen, die schon im Vorjahr stark beschränkten Reichsausgaben weiter zu lenken. So fallen im Etat des Reichsverkehrsministeriums gegenüber dem Vorjahr 39,3 Millionen weg, bei der Verlozung und Rubegehälter 111,6 Millionen und beim Auswärtigen Amt rund 2 Millionen.

Dagegen entfällt der Etatposten in diesem Jahre für die erste Rate für Bau und Armierung des Panzerschiffes C (Erlaß „Braunschweig“) in Höhe von rund 5 Millionen Reichsmark. Die Einlegung der ersten Rate ist automatisch auf Grund eines im vergangenen Jahr erfolgten Beschlusses des Reichstages vorgenommen worden, in dem ein für allemal ein Bauplan für die Marineneubauten während der Jahre 1931 bis 1936 festgelegt und aufgestellt wurde. Nach diesem Plan war im Jahre 1932 das Panzerschiff C fertig. Im Jahre 1934 beginnt dann der Bau des Panzerschiffes D (Erlaß „Eckf“)...

Sinnerhalb der einzelnen Kapitel des Wehrsetats sind große Verschiebungen nicht festzustellen. Auffällig ist nur, daß die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 8 Millionen zurückblieben. Das ist darauf zurückzuführen, daß sowohl die Erträge aus dem Verkauf unbrauchbarer Geräte als auch die Grundstückserlöse wesentlich niedriger eingeleistet worden sind.

Die Senkung im Etat des Reichsverkehrsministeriums ist auf eine wesentliche Einschränkung des Wasserstraßenbaues zurückzuführen. Im Etat ist zwar angegeben, daß die Ausgaben für den Wasserstraßenbau am 99,3 Millionen Reichsmark getriggen seien, aber diese Zahl kann nicht stehen, wenn man sich die Kosten der vollkommenen Ausbaus des Aufgaberichtigen Hausbaus, der im vergangenen Jahr allein 65 Millionen Reichsmark ausschließlich für Kanalbauten aufwies, 35 Millionen Reichsmark weniger für den Wasserstraßenbau da sind als im vergangenen Jahr.

Im Luftetat steht es anders aus. Hier wird eine Mehrausgabe von 22 Millionen gegenüber dem vergangenen Jahre ausgewiesen. In Wirklichkeit liegen aber in den rund 40 Millionen Reichsmark, die 1932 für allgemeine Zwecke der Luftfahrt aufgewendet werden sollen, 4 Millionen Reichsmark Mehrausgaben, die der wirtschaftlichen Förderung der deutschen Luftfahrtindustrie über die bisher gezahlten 12,1 Millionen Reichsmark hinaus dienen sollen. Die Notwendigkeit dieser Mehrausgabe wird damit begründet, daß infolge der Weltmarktschwäche der Anschaffung der deutschen Luftfahrtindustrie zu erheblichen Aufschüben eingeleitet habe, daß zur Aufrechterhaltung einer technisch leistungsfähigen Luftfahrtindustrie die Reichsaufträge um 4 Millionen Reichsmark erhöht werden müssen. Das ist eine Begründung, mit der so ziemlich jede Industrie ihre Subventionswünsche argumentieren kann.

In dem Reichsrechnungsinstitut sind 15 Millionen Reichsmark zur „körperlichen und geistigen Erhaltung der Jugend“ und 300 000 M. für „Vorbereitungsmaßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen Gefahr“...

ten aus der Luft“ neu eingeleitet. Während die „Erhaltung der Jugend“ wohl mit den Grenzerlösen in den zusammenhängen dürfte, sollen mit den erwähnten 300 000 M. Dinge finanziert werden, die früher wohl von der Reichlichen Nothilfe bestritten wurden. Anzudeuten will man der Reichlichen Nothilfe Gegebenheiten, Mittel für andere Zwecke freizulegen. Insgesamt für den Etat des Reichsrechnungsinstituts 1,8 Millionen Reichsmark vorgelegen. Um diese Gelder verfügbar zu machen, hat man an anderer Stelle drastisch eingesparrt. Betroffen werden davon Fonds mit ausgesprochen sozialer Bedeutung, wie der Fonds für Schul- und Erziehungsstellen und Erziehungsstellen, für die öffentliche Wirtschaftshilfe, für Heil- und Jugendwohlfahrt, zur Bekämpfung des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten. Bei diesen beiden Fonds von Fonds, bei den allgemein kulturellen wie bei den sozialen, betragen die Kürzungen genau 1 055 000 M. Bedauerlich ist, daß bei den weniger bedeutenden allgemeinen Fonds nur 12 Prozent gegenüber dem Etat des Vorjahres getriggt worden sind, während sich die Verminderung der sozialen Fonds auf 25 Prozent, also ein Viertel der im Vorjahr ausgeworbenen Beträge beläuft.

Ihre diert nicht schienen.

Ergänzen wird uns aus Tokio gemeldet: Die Verhandlungen hatten den Ministerpräsidenten Inukai nicht sofort geteilt. Nachdem der Schwereverletzte ins Krankenhaus gebracht worden war, ordnete er an, daß an seinem Bett eine Kabinetsitzung stattfinden sollte. Die Minister fanden sich also sofort in seinem Zimmer. Die Sitzung wurde nicht mehr teilnehmen, da er während der ansehnlichen Zeit mit seinen Untersuchungen beunruhigt war. Über den Anschlag auf Inukai teilte die Schwereverletzte des Ministerpräsidenten folgende Einzelheiten mit: Sie befand sich außerhalb des Hauses, als die Attentäter einbrachen. Verwunde von Dienern und einigen Polizisten, sie aufzuhalten, waren zugegen. Inukai befand sich mit einem anderen Minister in seinem Zimmer. Die Sitzung wurde nicht mehr teilnehmen, da er während der ansehnlichen Zeit mit seinen Untersuchungen beunruhigt war. Über den Anschlag auf Inukai teilte die Schwereverletzte des Ministerpräsidenten folgende Einzelheiten mit: Sie befand sich außerhalb des Hauses, als die Attentäter einbrachen. Verwunde von Dienern und einigen Polizisten, sie aufzuhalten, waren zugegen. Inukai befand sich mit einem anderen Minister in seinem Zimmer. Die Sitzung wurde nicht mehr teilnehmen, da er während der ansehnlichen Zeit mit seinen Untersuchungen beunruhigt war.

Was wird in Preußen?

Der neue preussische Landtag ist inzwischen vom preussischen Staatsministerium auf Grund des Artikels 17 der preussischen Verfassung zum 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Die erste Sitzung des neuen Preussenparlamentes, die von dem nationalsozialistischen Ministerpräsidenten General Weizsäcker eröffnet wird, dürfte nur von kurzer Dauer sein. In ihr soll nach den bisherigen Dispositionen über der Verlesertrat bestellt werden. Der Landtag wird sich dann auf unbestimmte Zeit mit der Maßgabe vertagen, daß der Ministerpräsident in Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten den Termin der neuen Sitzung festsetzt.

Von der Wahl des Landtagspräsidenten soll nach einem Wünsche des Zentrum wenigstens so lange abgesehen werden, als über die künftige Regierungsbildung in Preußen Klarheit noch nicht herrscht. Diese Klarheit dürfte bald nach dem Zusammentritt des Landtages durch Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum geschaffen werden. Können sie zu einem Ergebnis, worin vorerst noch hart zu bestehen ist, dürfte das Zentrum den Nationalsozialisten entweder den Landtagspräsidenten oder den Ministerpräsidenten aufsuchen. Die Möglichkeit, daß der Nationalsozialisten gegebenenfalls beide Ämter zufallen, besteht für das Zentrum nach unseren Informationen unter keinen Umständen. Sinnerhalb wäre die Wahl eines nationalsozialistischen Landtagspräsidenten auch nur den Verhandlungen über die Regierungsbildung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum dadurch möglich, daß die Kommunisten wieder Abstinenzpolitik treiben, indem sie für einen eigenen Kandidaten stimmen und die gesamte Rechte sich gegen Sozialdemokratie, Zentrum und Staatspartei auf einen Kandidaten einigt. In diesem Falle wäre der neue Reichspräsident des preussischen Landes ein Präsident von Gnaden der Kommunisten. Seine Wahl würde jedoch, wenigstens nach den bisherigen Wünschen des Zentrums, zur Folge haben, daß Preußen, wenn es zu einer schwarz-braunen Koalition mit deutschnationalem Anstand kommen sollte, keinen Nazi-Ministerpräsidenten erhält.

Spitzenverbände. Beiproden wurden Lohnfragen, die geplanten Veränderungen in der Sozialversicherung und Probleme der Arbeitsbeschaffung. Ein Empfang von Vertretern des Handwerks zur Erörterung der gleichen Fragen steht bevor.

Schleicher.

Im Zusammenhang mit der Neubefugung des Reichswehrministeriums äußert die Bayerische Volkspartei Korrespondenz abermals scharfe Befürchtungen über die systematische Unterdrückung gegen die Regierung Brünning. Die politische Bedeutung des Artikels liegt vor allem darin, daß er an den Reichsführer eine direkte Warnung vor dem General Schleicher ausspricht. In den letzten Vorgesängen sieht das offizielle Organ der bayerischen Regierung eine Befähigung ihrer früheren Informationen, daß seit längerer Zeit gewisse Kreise am Werke sind, die unter Einwirkung unkontrollierbarer Einflüsse einen vollkommenen Umbau der Reichsregierung in personeller und richtungsmäßiger Beziehung vorbereiten.

Am Mittwochabend hat der Reichstag eine neue Erklärung des Reichspräsidenten veröffentlicht, in der alle Wähler ermahnt werden, sich zu vereinen und sich mit aller Kraft den Uebeln, die die ganze Welt bedrücken, entgegenzustellen. Diese Uebel seien überall im künftigen Wachstum liegen in dem verfluchten Hunger nach Geld. Die Umstrukturierung möge sich indes über alles das allgemeine Elend ausbreiten.

Unsere tägliche Erzählung: Der Wagon Desfardinen.

Von Rudolf Löwit (Wien). (Nachdruck verboten.)

(Das Büro des Herrn Bolke, Herr Lehmann tritt ein.) Herr Bolke (schweigend): Oh, habe die Ehre! Was verschafft mir das Vergnügen? Herr Lehmann (fröhlich): Das werd ich Ihnen gleich sagen. Durchbohrend: Heute ist der fünfzehnte. Herr Bolke: Nun und? Herr Lehmann: Nun Sie nicht so... (Zischend) Heute ist der endgültige Termin, an dem Sie mir zahlen sollen. Herr Bolke: Ah ja... (Demütig) Aber, was das betrifft, so möcht ich Sie herzlich bitten, ob... Herr Lehmann (wütend): Nichts da! Am ersten April haben Sie gesagt am fünfzehnten, am fünfzehnten April haben Sie gesagt am ersten Mai, am ersten Mai haben Sie gesagt am fünfzehnten... (Schwingt die Faust.) Nichts da, meine Gebuld ist erschöpft. Herr Bolke: Herr Lehmann, das ist unmöglich. Ihr letztes Wort. Sie wissen, der Wagon französische Desfardinen, den Sie mir verkauft haben, hat einige Schönheitsfehler gehabt, vor allem, nämlich, die diese Fische haben niemals Frankreich gesehen. Herr Lehmann: Was wollen Sie? Hät ich für jeden Fisch einen eigenen Heimatort beibringen sollen? Das sind dage Einwendungen, die ziehen nicht bei mir. Herr Bolke: Und dann war in diversen Schächeln hat Den gewöhnlichen Paradiesstint darin. Herr Lehmann: Paradiesstint schmeckt ebenjo gut, und überhaupt: Reflektionen im jetzigen Zeitpunkt werden nicht einmal angehört, und kurz und gut mit einem Wort... (Erhebt die Stimme) Ich frage, ich meine Sie, wollen Sie zahlen? Ja oder nein? Herr Bolke: Ich, nicht so laute Neben-an liegt der Manipulant, der muß ja nicht alles hören. Herr Lehmann (brüllend): Er soll hören, und nicht nur er soll hören, auch... Herr Bolke: So ein Querschnitt, ein Lachspiegel... (Schreit heftig einen Scherz aus.) Herr Lehmann: Ich, kopfen Sie sich an, und falls Sie sich fürchten unterziehen, mir niemals wieder auch nur eine Offerte zu unterbreiten, dann wissen Sie, was damit geschieht.

Herr Rippira (brüllend): Das werden Sie augenblicklich hören... (Deutet auf den Wandkalender.) Heute ist der fünfzehnte laufenden Monats. Herr Lehmann: So ist es, und? Herr Rippira: Heute ist unweigerlich der Tag, für den Sie mir den Ausgleich meiner Faktura aufgelagt haben. Herr Lehmann: Stimmt, stimmt... (Wartend) Aber was ich Ihnen sagen, beziehungsweise was ich Sie herzlich und dringend bitten möchte... Herr Rippira (wie von einer Katze gequält): Sparen Sie jedes weitere Wort! Frechheit! Quert haben Sie sich verweigern lassen, dann haben Sie sich auf die Devilschwierigkeiten ausgesprochen, und für heute haben Sie mich fast eben Ihr Fieber gelassen... (Wartet die Fische.) Sparen Sie jedes weitere Wort, sag ich, das Maß meiner Langmut ist voll. Herr Lehmann: Herr Rippira, so unbarmerzig können Sie unmöglich sein! Außerdem: Sie wissen, der Wagon französische Desfardinen, den Sie mir gekauft haben, hat einige Schönheitsfehler gehabt, vor allem haben zu diesen Dingen die Schiffe alle. Herr Rippira: Das spielt keinen Gegenstand. Ein feriofer Konjunkt, der Sungen und den christlichen Willen hat, wird die Dolan auch ohne Schiffe zu öffnen wissen. Herr Lehmann: Und dann waren in diversen Dosen statt sieben nur fünf Stück Sardinen darin. Herr Rippira: Weil die Sardinen besonders dick und fett waren, und schließlich, mehr als drängen können sie sich nicht, und überdies: nachträgliche Beschwerden werden nicht zur Kenntnis genommen, und überhaupt... (Wartet sich drohend auf, mit erhobener Stimme) Ich frage Sie jetzt zum letztenmal: Wollen Sie zahlen? Ja oder nein? Herr Lehmann: Ich, nicht so laut! Im Nebenraum liegt meine Bankverbindung. Herr Rippira (schreit): Sie soll hören, und nicht nur sie soll hören, auch Ihren Bruder, auch A. Reich u. A. Rott. Herr Lehmann: So ein Brügant, ein zotharziger... (Nimmt rasch einen Scherz aus seinem Portefeuille.) So, da haben Sie, treffen Sie sich an, und falls Sie sich künftig unterfangen, mir niemals wieder einen Spier Versprechen ins Auge zu schlagen, dann werden Sie gleich aus einen Verhandlungen, sowie ein paar Vorwahlen mit.

von ein ander mal... (Mit weit herzutreffenden Augenblicken) Wir schreiben heute den Wandkalender dieses. Herr Rippira: Ja, ja, man soll es nicht glauben, wie rasch die Zeit vergeht! Ah ja, so wird man langsam an und... Herr Bolke: Genug, Sie jetzt keine philosophischen Reflexionen... (Grimmig) Heute ist meine Faktura unabänderlich zahlbar und fagbar. Herr Rippira: Ah ja, ganz recht... (Mit einem einschmeichelnden Unterton in der Stimme) Wenn ich Sie aber trotzdem ganz ergeben bitte. Herr Bolke (schweigend): Das schlaue Sie sich aus dem Kopf! Quert haben Sie mit gelang, Ihr Kaiserer sei plötzlich unaufrichtig, dann haben Sie mir erzählt, bei Ihnen ist eingebrochen worden und die Liquidierung des Schadens durch die Versicherung sei im Zuge... (Mit hoch aufschmeichelndem Stimmver) Kalle Sie jede Hoffnung fahren, bei mir heißen Sie auf Gratul! Herr Rippira: So herzlich werden Sie unmöglich sein! Außerdem: Sie wissen, der Wagon französische Desfardinen, den ich Ihnen gekauft habe, hat einige Mängel aufzuweisen, hat der Sardinen waren in einigen Dosen gewöhnliche Kalmappe darin. Herr Bolke: Bei dem Schmarren von Millionen und oder Millionen Stück, in denen man die Sardinen fängt, ist es unvermeidlich, daß sich mandmal der eine oder andere Kalmops darunterversteckt. Herr Rippira: Und manche Schächeln waren mit Sand angefüllt. Herr Bolke: Das mir mir ein Rästel, wiejo in die Schächeln Sand hinein kommen kann! Sie sind alle hermetisch verpackt, und außerdem: nachträgliche Reflektionen werden nicht berücksichtigt, und überhaupt... (Erhebt mit stützendem Schwurdarbringen die Stimme) Ich stelle Ihnen jetzt das Ultimatum: Wollen Sie endlich zahlen? Ja oder nein? Herr Rippira: Ich, nicht so laut! Nebenraum liegt mein zukünftiger Kompagnon und Schmiegegerich. Herr Bolke (brüllend): Er soll hören, und nicht nur er soll hören, auch... Herr Rippira: So ein Weiseseub, ein lphäbütiger... (Grimmig) Ich lege Schriftlich einen Scherz. So, da haben Sie, treffen Sie sich an, und falls Sie die Ehre haben, niemals wieder meine Schmelze zu überschreiben, dann ist Ihre verehrte Frau Gemahlin eine lustige Witwe. Herr Bolke (mit einem Blick auf den Scherz): Großer Gott... Herr Rippira: Wie? Herr Bolke: Nichts... (Murmelt er hinterhand) Das ist mir eigener Scherz, den ich heute früh Herrn Lehmann gegeben... (Wartet matt über die Stirn.) Der Scherz ist ja gar nicht gedeckt...

Aus dem Reichstabinett.

Nach Berliner Meldungen beschäftigt sich die Reichsregierung geteilt mit den Vorbereitungen stehender Verordnungen und Gesetzesentwürfen betreffend Arbeitsbeschaffung usw. Dabei über alle Fragen eine grundsätzliche Einigung erzielt werden sein soll. Nach der Kabinetsitzung empfangt gegen neun Uhr abends der Reichspräsident im Gegenwart des Arbeitsministers und des Finanzministers die Vertreter der drei gewerkschaftlichen

Herr Lehmann (herzlich): Oh, grüß Gott! Was beliebt, womit kann ich dienen? (Das Büro des Herrn Lehmann, Herr Rippira tritt ein.) Herr Lehmann (herzlich): Oh, grüß Gott! Was beliebt, womit kann ich dienen?

(Das Büro des Herrn Rippira, Herr Bolke tritt ein.) Herr Rippira (herzbeerd): Oh, herzlich willkommen! Was heißt das werthe Befinden, was macht die Frau Gemahlin, wie geht's den Kindern? Herr Bolke (brümal): Danke, aber da-

Jadefädliche Umichau.

Hüftringen, 19. Mai.

Der Zirkus ist da.

Gestern den ganzen Tag über rollten die Wagen, schraubten die Autos und Trecker, brüllten und wucherten die Tiere durch die Straßen. Sarracani hat seinen Einzug gehalten. Nicht gedrängt standen die Menschen an den Straßen. Der Große Exerzierplatz sah ein geschäftiges Leben und Treiben. Zu Hunderten waren die Jadefädler gekommen, um vorweg einen Blick in die bunte Welt des Zirkus zu tun. Vor allem das Kindervolk hatte keine Freunde an dem, was Sarracani hier bereits außerordentlich hat. Im Verlauf der heutigen Nacht und in den heutigen Vormittagsstunden traf die Zirkuselite, Menschen sowie Tiere, aus Bremen ein, wo sie gestern abend ihre Abschiedsvorstellung gab. Der heutige Nachmittag dient der Vorbereitung der Glanzvorstellung des Abends. Sie beginnt um 7.30 Uhr. In den folgenden Tagen finden Vorstellungen des Zirkus nachmittags ab 3 Uhr und jeweils abends ab 7.30 Uhr statt. Das Spiel kann beginnen...

Unfinnige Gerüchte laufen um, Sarracani sei ausverkauft.

Es sind jedoch, wie die Direktion mitteilt, nach Plätze zu den einzelnen Vorstellungen vorhanden. Man misstraut allen Gerüchten und überzeuge sich bei den Vorkaufsstellen: Zirkusstellen durchgehend von früh 9 Uhr an geöffnet. Tel. 1. 1207 u. 1274. Bremer sind Karten erhältlich im Jägerhaus Bremer, Marktstraße Ecke Parkstraße, Tel. 869 und Jägerhaus Paul Högemann, Ecke Götterstraße und Bismarckstraße, Tel. 230.

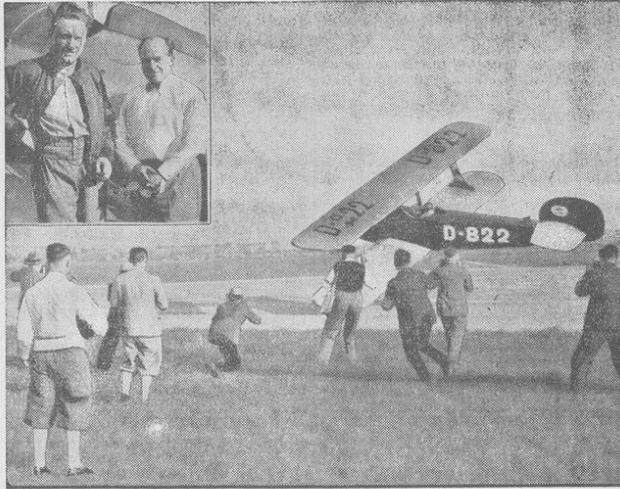
Von der Straße.

Beim Ausladen der Zebros des Zirkus Sarracani am Güterbahnhof sahete eines der gestreiften Tiere vor einem Wagen und ging mit samt seinem Führer durch. Der Geistesgegenwart eines Schupoarbeiters ist es zu verdanken, daß das Tier bald festgehalten und ein größeres Unglück verhütet wurde. Gestern abend gegen 5 Uhr flogen zwei Radfahrer, ein älterer Mann und ein junger Mädchen, an der Ecke Harles- und Götterstraße zusammen. Das Mädchen trug Verletzungen davon, während dem Mann das Vorderrad vollständig beschädigt wurde. Ein Schupoarbeiter nahm den Tatbestand auf. Gestern abend um 1/2 7 Uhr stieß beim Exerzierplatz ein Motorradlenker mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin wurde auf den Bürgersteig geworfen.

Die Reichsbahn und ihre Urlaubsvorkehrungen.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt uns folgendes mit: Fast täglich gehen der Reichsbahndirektion Anträge von Einzelpersonen auf Urlaub ein. Da es sich hier um eine große Anzahl von Anträgen handelt, wird von den Erteilungsbefugigten auch verlangt, daß die neue Fahrpreisermäßigung für Sommerurlaubarten in Höhe von 20 Prozent ihnen schon vor dem Einführungsbeginn, dem 1. Juni, bewilligt werde, weil sie gewonnen seien, bereits im Mai ihren Urlaub ansetzen. Derartige Erträge sind wieder die Reichsbahn direkt zu zahlen. Im Gegensatz zu anderen Verkehrsunternehmen, entsprechen, da sie in dieser Beziehung grundsätzlich an die Bestimmungen der Eisenbahnergesetzordnung gebunden sind. Dieser Paragraph besagt ausdrücklich, daß die Tarife im Personen- und Güterverkehr für jedermann gleichmäßig anzuwenden sind, und daß Begünstigungen gegenüber den Tarifen, insbesondere Preisermäßigungen, soweit sie nicht allen Reisenden

Kunflug-Duell Udet-Giebler.



Udet führt mit seinem „Flemingo“ einen waghalsigen Bodensflug aus, wobei er mit einem Flügel fast die Erde berührt. Oben: Giebler (links) und Udet, die beiden hervorragendsten deutschen Kunflieger, die auf dem Tempelhofer Flugplatz zu einem Kunflug-Duell antraten, wobei beide vor Zehtausenden von Zuschauern kaum mehr zu überbietende Leistungen zeigten.

und Verfahrarten gleichmäßig eingeräumt werden, unzulässig sind. Was aber den früheren Einführungstermin der ab 1. Juni gültigen Fahrpreisermäßigung von Sommerurlaubarten angeht, so ist es leider nicht möglich, diesen Wünschen zu entsprechen, weil mit der Einführung der Sommerurlaubarten umfangreiche Vorbereitungen verbunden sind. Namentlich ist die Verteilung und Verteilung der vielen Tausenden von neuen Fahrkarten für alle Bahnhöfe der Reichsbahn in kürzester Zeit nicht durchzuführen.

Ferienjahr der Metallarbeiter-Jugend.

Die Jugendgruppe der hiesigen Verwaltungsverhältnisse des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes veranfaßt in der letzten Juliwoch (24. bis 31.) eine Ferienfahrt mit dem Autobus nach dem Harz. Es soll vor allem den schönsten Stellen und Orten (Goslar, Clausthal-Zellerfeld, Hildesheim, Lüneburg, Broden, Wernigerode, Harzburg und auch den neuen Falterstein) ein Besuch abgelegt werden. An dieser Fahrt (die Fahrkosten betragen 20 RM, bei früherer Beteiligung entsprechend weniger), können außer den Jugendlichen des Metallarbeiter-Verbandes auch Mitglieder der übrigen freigewerkschaftlichen Jugendgruppen sowie erwachsene Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen teilnehmen. Interessenten werden gebeten, sich auf dem Büro des Metallarbeiterverbandes oder auf den Gruppenabenden der Metallarbeiter-Jugend (Montags und Freitags Jugendheim „Hinterburg“) zu melden.

Das neue Reichsfuhrerbuch ist erschienen.

Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsfuhrerbuch mit

den am 22. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen ist schon erschienen. Das Buch gibt zuverlässig erscheidende Auskunft über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfstraßenverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Eine wertvolle Anlage ist das Zug- und Wagenverzeichnis, in dem die durchlaufenden Züge und Wagen zusammengestellt sind. Der Preis des Reichsfuhrerbuches ist herabgesetzt; er beträgt für die große Ausgabe 6 RM, die kleine Ausgabe, die den gleichen Inhalt hat mit Ausnahme der Abteilung „Kreise Länder“ 4 RM. Beide Ausgaben sind durch die Volksbuchhandlung, Marktstraße 46, zu beziehen.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Weiter für den morgigen Freitag: Bei leichter Bewölkung mild, zunehmende Erwärmung. — Hochwasser ist morgen um 0.40 Uhr und um 13.10 Uhr.

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Ein Täter festgenommen.

Große Aufregung herrschte gestern abend in der Knorr- und Nordseestraße. Ein angetrunkener Täter durchzog mit seinem Angehörigen die Straßen und ließ von seinem Sohne Gelder einnehmen. Bald aber geriet der Täter in eine furchtbare Schimpfrede, fiel dabei über seinen Jungen her und verprügelte ihn auf offener Straße, worauf die erschrockenen Nachbarn her und mitschreiend auch seinen Helden. Erst ein von der empörten Menge herbeigekommener Schupo konnte den Mann gewaltsam fortbekommen und führte ihn zur Wache. Der Täter,

dessen Frau in Wohnwagen auf dem Rummelplatz an der Kieler Straße krank daniederliegt, ist Vater von zwölf Kindern.

Vom Fundament.

Gefunden sind 1 Damenfahrrad, 3 Gelbbären (darunter 2 mit kleinerem Inhalt), 1 schwarze Damenbr., 1 Ohring, 1 Kinderhandschuhe, 1 Fahrradlampe mit Batterie, 1 großer Gummibaß. Als ungelungen gemeldet ist eine Ente, als ungelungen ein Kanarienvogel.

Vom Hafen.

Eingelassen ist heute vormittag der deutsche Landdampfer „Julius Klinger“ mit Besatzung für die Marineverwaltung. Ausgelassen sind die Motorboot „Ebeneger“ leer nach der Weier, „Motor“ leer nach Hamburg, „Engelina“ und „Räthe Daner“ leer nach See. Dampfmaschinenleger „Mellum“ ist heute vormittag wieder in See gegangen.

Wetternachrichten aus See.

Aufgang: Wind WSW 1, bewölkt, Rummelpl. 1, Temperatur 13 Grad; Minderer: Wind WSW 2, bewölkt, Rummelpl. 1, Temperatur 13 Grad; Wangerooze: Wind SW 2, bewölkt, See 0, Temperatur 16 Grad; Wosslap: Wind S 1, Rummelpl. 1, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 16 Grad; Arngast: Wind WSW 2, hart dießig, Hochwasser 4.50 Meter, Temperatur 18 Grad.

Jadefädliche Filmklub.

Als morgen „Cenita“ vor sich gehen.

Zu der morgen im „Capitol“ vor sich gehenden „Aufführung“ des neuen „Cenita“-Films schreibt man uns noch: In dem Schaulustvergnügen des „Cenita“-Tonfilms der Emelita findet man vier Namen: Bobby Todd, Kurt C. Hegge, Helmut Kämmer, Kurt Korbelt. Das sind die Winklerer „Kadriester“, die neue Generation des traditionsreichen Winklerer Theaterbretts. Vier Montgardisten einer neuen, alten Kunst, jeder mit seinem besonderen Stil, und alle zusammen von einer seltenen künstlerischen Einheit. Was sie wollen? Alles. Was sie können? Alles. Tag für Tag leben die vier Jungens auf dem Kabarettpodium und verulken sich die Zeit, die ihnen gegeben ist, das was wir „Kantier“ des Lebens nennen. Louis Kämpf, der „Kadriester“ für seine Rollen engagiert. „Sie spielen Matrosen, tolle Burlesken, mit dem Herz und dem Maul am rechten Fleck, und Armen, die zupacken können, wenn es not tut. Hier in ihrem ersten Tonfilm haben die vier Burlesken Gelegenheit, ihr wirkliches Können unter Beweis zu stellen. Der Ernst und die Million dieses gemächlichen Filmwerks der „Emelita“ gab ihnen die Kraft, über sich selbst hinauszuschauen. Den „Kadriester“ dankt dieser Film auch eines der schönsten Matrosenfilme: „Den blauen Jungen sagt ein Mädel niemals nein.“

n. Colosseum-Vorstellung.

Mit anerkannten Filmgroßen wird eine Tonfilm-Operette „Die Bräutigame im Saiten“ gegeben. Ein reicher, lebenslustiger Junggeselle findet nach durchgeführter Nacht sich und seine ihm angetraute hübsche Frau wieder. Da er sich absolut nicht darauf besinnen kann, verheiratet worden zu sein, will er von der jungen Gattin nichts wissen, bis diese ihn aber schließlich nach den abwechselndsten Situationen doch „bezaubert“. Der Film ist in Aufnahme, Spiel und Ton gut. — Die „Emelita“-Wochenendausgabe, ein Bildereisen aus der brillanten Winkler-Maus-Cerie und eine Humoreske „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ sowie ein Landschaftsfilm weist das reichhaltige Programm weiter auf.

Adas Brautfahrt.

Roman von D. H. H. H.

9. Fortsetzung.

Allem Ansehen nach hatte Will irgendeine tauarige Nachricht bekommen, die ihn zwingt, dorthin zu reisen. Seine Mutter war ja Amerikanerin. Vielleicht war einem ihrer Verwandten etwas zugefallen. Sehr wahrscheinlich! Denn die Mutter war ja mit ihm. Aber weiß, welchen Kummer, welche Sorge in diesem Augenblick auf Will einwirkte? Vielleicht war es auch ein kleiner Ort, daß man gar nicht telegraphieren konnte?

Sie hatte wenigstens die Gewißheit, daß Will an sie dachte und wünschte, daß sie ihn hier im Hotel erwartete.

Ihre Nerven beruhigten sich langsam, und sie überlegte weiter. Sie konnte doch unmöglich tagelang in ihrem Zimmer sitzen und beschloß, wenigstens jetzt, am hellen Vormittag, einen Spaziergang zu machen. Sie trat aus dem Hotel hinaus, mochte ihr über die Straße und kam in die Anlagen des Grandparks, die sich bis an den See hinunterziehen.

Jetzt erst sah sie, wie sich ein gewaltiges Gebäude das Auditoriumhotel war, das sich mit seinen kaum zu zählenden Stodwerken bis zu einigen Meter erhob. In jedem Fall hatte Will sie rechtlich verloren.

Ada wollte durch den Park zum See hinunter; aber sie konnte ein Gefühl unheimlicher Angst nicht los werden. Auf den Bänken saßen zweifelhafte Gestalten. Jedemal dachte sie zuweilen, wenn rauh Schritte hinter ihr herkommen, und glaubte sich verfolgt.

Auf den weiteren Spaziergang verzichtend, war sie froh, wieder im Hotel geborgen zu sein. Es war Zeit zum Lunch. Die tolle Pension war für sie bezahlt; es wäre also richtig gewesen, hätte sie auf das Essen verzichtet. Sie war zu trüb, als ein Geschäftsführer ihr nachdenklich den Weg trat, als sie die Tür zum Speisesaal öffnen wollte und auf einen Nebenraum zeigte. „Dort ist der Ladies Room.“

Zahlreiche Damen jeden Alters lagen an den Tischen und speisten, ohne von Ada Notiz zu nehmen.

Drei nebenaufregende Tage folgten. Ada wartete, wartete mit immer steigender Angst. Doch keinerlei Nachricht kam von Will. Sie wurde immer ratloser und rechnete sich aus, daß am nächsten Tage bei dem teuren Pensionspreis die Summe verbraucht sein würde, die Will für sie eingezahlt hatte. Seit ärgerte sie sich, daß sie nicht gleich am ersten Tage in das billige Zimmer des Hotels übergesiedelt, dann wäre sie für länger vorwärts gekommen; sie hätte geglaubt, Will damit zu kränken und in jeden Augenblick seine Ankunft erwartet.

Am Morgen des fünften Tages fand sie auf ihrem Frühstückservice die erwartete Rechnung. Die fünfzig Dollar waren bereits um fünf Dollar für den Rosenkranz überschritten.

Sie selbst besah genau noch achtzig Dollar, und dabei waren ja auch noch Trinkgelder zu zahlen. Ada war vollständig verzweifelt. Was sollte sie tun? Ihr wurde immer mehr zur Gewißheit, daß Will etwas zugefallen sein mußte; es gab ja gar keine andere Erklärung. Es wäre auch zweifellos gewesen, nachdem nach Joseph City sie telegraphieren. Wäre Will dort, dann hätte er ja ihre Depesche vorgelesen.

Trotzdem wollte sie alles tun, was nur möglich war, und depeschierte an das Parrram in Joseph City, ob dort bekannt sei, wann Reverend Thomas zurückkäme.

Sie erhielt innerhalb drei Stunden die Antwort: „Von Reverend Thomas seit Abreise keinerlei Nachricht bekommen. Parrram.“

Ada ergab allmählich eine starke Ruhe. Mit Will war etwas geschehen. Er hatte wohl fünf Tage keinerlei Nachricht gegeben. Was sollte sie tun? Das Hotel hatten ihr Kredit zu geben? Nach Deutschland telegraphieren, damit man ihr Geld schicken! Wer weiß, wie es dort ausfällt! Auch von dort hatte sie keinerlei Nachricht erhalten, wußte nicht, ob der Bruder eine Stellung hatte oder die Mutter in Sorgen lagte.

In Chicago aber mußte sie haben, das war sicher. Es konnte sich ja jeden Augenblick auf

klären, was mit Will geschehen war. Wäre ihm ein Unglück zugefallen, wäre er tot, dann hätte man doch sicher das Parrram benachrichtigt. Andererseits konnte sie unmöglich länger im Hotel wohnen.

Die Adresse Mac Cleans hatte sie nicht ermitteln können, weil es in Chicago im Adressbuch eine ganze Spalte dieses Namens gab und sie keine Ahnung hatte, welcher der Richtige war. Auch hatte sie sich nicht getraut, den Koffer fortzuschicken. Man nahm im Hotel wahrscheinlich an, daß er ihr gehörte, und hätte dann geklaut, sie wolle ausreisen!

Sollte sie zum deutschen Konsul gehen? Als Bittstellerin? Keineswegs!

Unter keinen Umständen durfte sie die wenigen Dollar, die sie noch besaß, hier in dem teuren Hotel ausgeben. Das Richtige war, sie fuhr selbst nach Joseph City und suchte dort Klarheit zu bekommen. Ada bezahlte im Hotel die fünf Dollar und bat, Mister Mac Cleans Koffer vorläufig aufzubewahren. Als sie dann aber, ihr kleines Gepäck in der Hand, auf der Straße stand, verwarf sie den Gedanken der Fahrt nach Joseph City wieder. Was sollte sie dort? Will war ja nicht da und das Parrram wußte von nichts!

Es gab nur ein Einziges! Doch zum Bahnhof gehen, irgend einen Beamten nach der billigen Pension fragen und dann den Versuch machen, in Chicago zunächst einen Verdienst zu suchen. Nun ärgerte sie sich, daß sie das Hotel überließ verlassen hätte und schämte sich, wieder umzukehren.

Wieviel mehr hätte Georg Thomas die schöne Reise auf dem festsitzigen Dampfer „York“ genießen, wenn nicht andauernd das Schicksal seiner Schwester Ada vor seinen Augen gestanden hätte!

Der Dampfer machte schnellere Fahrt als die Privatloket, aber dafür legte er zunächst in den spanischen Häfen Vigo und La Coruna an und hatte dann längeren Aufenthalt in der berühmten Tabakstadt Sabanna auf der Insel Kuba.

Während das Schiff auf See war, pflegte Georg seinen Sinn zu sein. Er dachte sich klar, daß ja voraussichtlich die Schwester in der

Obhut des deutschen Konsulats ihn erwartete. Wenn aber der Dampfer sich einem Stauen näherte, wurde er nervös und erwartete voller Ungeduld die an Bord kommende Post — immer in der Hoffnung, Nachricht zu erhalten, obgleich er sich fragte, daß ein Brief ihn ja frühestens in Kuba erreichen konnte und Ada wahrscheinlich das Geld für eine Funddepesche nicht ausgeben wollte.

Als aber auch in Kuba keinerlei Nachricht lagerte, in diesem Hafen, der nur zwei Tage von New Orleans entfernt liegt, wurde er bezaubert. Unter allen Umständen hätte ihn hier ein Brief von Ada erreichen müssen.

Er telegraphierte an den deutschen Konsul in New Orleans und bezahlte gleich die Rückantwort. Wie schade das war! Nun machte er keine erste große Reise und hatte nicht einmal Aufschluß über die interessierte Stadt Sabanna anzukommen. Er eilte sehr früh wieder an Bord, ungeduldig die Antwort abwartend, die im letzten Augenblick vor der Abfahrt eintraf. Sie lautete: „Fräulein Ada Thomas ist nie auf dem deutschen Konsulat gewesen.“

In immer steigender Anruhe. Der Rest der Ueberfahrt verbrachte Georg in immer steigender Anruhe. Was war geschehen? Wo war Ada? Sollte sie seinen Brief nicht erhalten? War sie wieder gefangen? Aber das hätte jedenfalls der Konsul gewußt und ihm mitgeteilt. Vielleicht auch nicht, er konnte ja aus seiner Depesche nicht erfahren, ob Georg wirklich der Bruder war.

Endlich glückte die „Post“ zwischen der hohen Staudämme, die die ewig wieder verflammende Windung des Mississippi einengernäht rein halten, und fuhr kromauwärts.

Das flache, trockene Ufer mit den mächtigen Dämmen an beiden Seiten, das lehmige trübe Wasser des fließenden, träge dem Weere zuführenden Nebenstromes himmelte den Stromenden nicht heiterer. Sobald er ungeduldig die formalisierten der Postkontrolle und des Zollens hinter sich hatte, eilte er an das Ufer, nahm ein Auto und ließ sich augenblicklich in das Hotel Grunwald fahren.

Mein Name ist Georg Thomas. Wohnt meine Schwester, Miß Ada Thomas, noch bei Ihnen? Der Manager schüttelte den Kopf.

Bilder vom Tage

Der Mann, der seinem früheren König ins Gesicht schlug.



Der Attentäter wird von Kriminalpolizisten abgeführt. Bei seiner Ankunft in Marjell wurde, wie gemeldet, der frühere spanische König von einem spanischen Fabrikarbeiter überfallen, der dem König mehrere Ohrenschellen gab. Der Täter wurde sofort verhaftet und gab an, sich an dem König deshalb gerächt zu haben, weil Alfons so viel Unglück über Spanien gebracht habe.

102jährige fliegt „Looping the Loop“.



Frau Stenfall winkt ihren Angehörigen zum Abschied, bevor sie in das Flugzeug steigt. — Mrs. Stenfall, eine 102 Jahre alte Frau aus Mansfield (England), unternahm mit dem bekannten englischen Piloten Sir Cobham und dem Bürgermeister von Mansfield einen Flug, bei dem auch ein „Looping the Loop“, jene schwindelerregende seitrechte Schleife der Kunstflieger, ausgeführt wurde. Selbst die etwas verunglückte Landung, bei der beide Räder des Flugzeuges wegbrachen, vermochte die alte Dame nicht aus ihrer Ruhe zu bringen.

Die besten Reiter.



Zwei englische Kavalleristen beim Nehmen einer Hürde, wobei sie die Sättel hoch in den Händen schwingen. — Die englische Kavallerie gehört zu den besten Reitertruppen der Welt. Die Mannschaften werden zu wahren Kunststücken zu Pferde ausgebildet, so daß mancher Kräftigste um ihre Leistungen beneiden könnte.

Zu dem Werd an Japans Ministerpräsidenten.



Der große japanische Ministerpräsident Inukai, der von einer Verschwörergruppe japanischer Offiziere in seinem Arbeitszimmer überfallen und durch mehrere Schüsse getötet wurde.

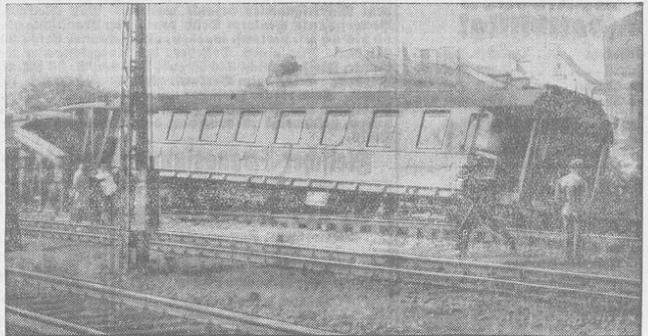


Der japanische Justizminister K. Suzuki soll den Auftrag erhalten, die Führung des Kabinetts zu übernehmen.



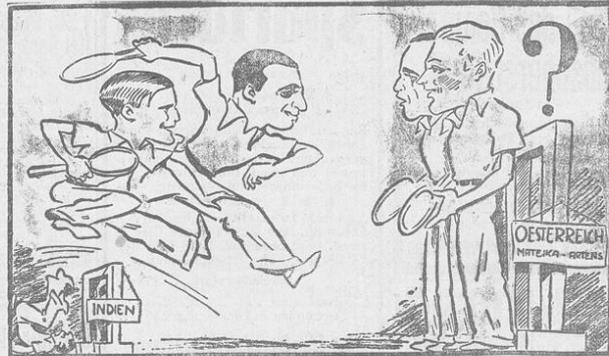
Das bisherige japanische Kabinet, das jetzt seines Führers Inukai (erster von links) beraubt ist. — Das Porträtbild unten rechts zeigt den japanischen Kaiser Hirohito, dessen schwierige Aufgabe es jetzt ist, den Ausgleich zwischen den streitenden Parteien zu finden.

Die Entgleisung des D-Zuges Köln—Hamburg.



Die Unglücksstelle des Schnellzuges vor dem Hauptbahnhof Bremen. Drei Wagen entgleisten, 12 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Davis-Pokal-Begner.



Eine lustige Zeichnung unseres Sportzeichners zu dem bevorstehenden Davis-Pokal-Treffen Deutschland—Oesterreich. — Die deutschen Vertreter (links) Penn und von Camm haben mit dem glänzenden Resultat von 5:0 in der ersten Runde das hindertis Indien genommen und treffen nun auf die schwereren Gegner Matejko und Artens (rechts), die voraussichtlich für Oesterreich spielen werden.



Der Münchener Toni Schmidt (stehend) mit seinem Bruder Franz, die im Vorjahre als erste die Mattendorfer Rodmand durchstiegen. Seit führte Toni Schmidt bei der Erstbesteigung des Wiesbadener Horns in den Hohen Tauern (Dolomiten) tödlich ab.



Luise Dumont-Vindemann, die zusammen mit ihrem Gatten seit 1904 das von ihnen gegründete Düsseldorf-Schauspielhaus leitete, ist, wie gemeldet, 70jährig gestorben. Frau Dumont war um die Jahrhundertwende eine der hervorragendsten deutschen Darstellerinnen, ihrem schauspielerischen Wirken ist der glanzvolle Aufstieg des Rheinländischen Deutschen Theaters mit zu verdanken.



Pilot Hans Bertram, der sich auf einem Ostasien-Flug befand, ist in seinem letzten Etappenziel Port Darwin (Australien) nicht angekommen, so daß die ernsten Befürchtungen gehegt werden müssen.



Graf Thasso Schaumburg, der bekannter deutscher Kunstflieger, kürzte, wie gemeldet, bei Fluchtversuchen in der Fischschlossmatt so unglücklich ab, daß er wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen starb.

Männer und Frauen der Eisernen Front!

Große öffentl. Versammlung

am Sonnabend, dem 21. Mai, abends 8 Uhr in den „Centralhallen“

Genosse Karl Hildenbrand-Stuttgart, M. d. R.

Mitglied des Parteivorstandes spricht:

„Im Kampf um die Macht

Gegen nationalsozialistische Diktatur Für Demokratie“

Die Bevölkerung Rüstringens ist eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand der S. P. D. Rüstringen - Wilhelmshaven

Soeben eingetroffen!

KARL MARX Das Kapital

Band I

Der Produktionsprozeß des Kapitals

Ungekürzte Ausgabe 768 Seiten stark In Leinen gebunden

Preis für Partei- u. Gewerkschaftsmitglieder... **2.50** Sonst *R.M.* 2.85

Parteiengenossen und Gewerkschaftskollegen, kauft Eure Bücher und Zeitschriften nur in Eurer

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, F. 2158 Oldenburg, Achternstr. 4, Fernr. 2508 Nordenham, Bahnhofstr. 5, Fernr. 2259 Brake i. O., Bahnhofstr. 2, Fernr. 341

Stellenangebot

Sanb. zubereit. Frau od. Mädchen f. Vormittagsausbittelfarbe gesucht. W. Habener Str. 6, I. U.

Stellengeuche

Suche Beschäftigung in schriftl. Arbeiten a. für 1/2 Tage. Off. u. V. 6847 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Chaiselongue, Anasens-Fahrrad u. scd. Handwagen zu verkaufen. Alimendhofer Weg 3, pt.

Gut erh. Bettstelle m. samt neuer Matratze, für 15 Mt. zu verkaufen. Goethestr. 4, 2. Etg. r.

Eleg. neuer Smoking, n. 2mal getr., f. schlanke Figur, Gr. 1.75 f. preiswert zu verk. Zu erste. Bremer Str. 57, part. r. von 6 bis 7 Uhr.

Hanzbohnen, weißschalig weiß und gelb, zu verkaufen. Fische 70, II. U.

Möbeln für 38 Pf. nur noch kurze Zeit, nächster Schluß 21. 5. Trumpf-Neuendörfer, Tel. 1505.

Mod. Kinderwagen

(fast neu) billig zu verk. Pappelstr. 3, I. E. U.

Zu kaufen gesucht

Gute S.-Fahrrad, in auch reparaturbedürft., z. kaufen gesucht. Off. u. V. 6794 a. d. Exp. d. Bl.

Kleiner Küchenschrank

zu kaufen gel. Off. u. V. 6797 a. d. Exp. d. Bl.

Mod. Kinderwagen

z. kauf. gel. Preisoff. u. V. 6800 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Bienenstr. 92, 2. Etg. r.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rieder Str. 96, I. Etg. r.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten, reparat. Bienenstr. 72, part.

Gr. leeres sonn. Zimmer

in. Hochlagezeit zum 1. Juni mietf. Rieder Str. 6 III r.

Zu tauschen

Gr. 4r. B.-Wohn. oca gl. o. gr. 3r. 1.-6. Wohn. zu tauschen gel. Off. u. V. 6733 a. d. Exp. d. Bl.

Gr. 3r. B.-Wohn. m. Balkon (27,50 Mt.) a. gl. 6.-Wohn. z. 1. gel. Off. u. V. 6837 a. d. Exp. d. Bl.

Zu tauche bill. 3r. 2.-Etg.-Wohn. abgeteilt, a. 4r. B.-Wohn. Preisoff. u. V. 6859 a. d. Exp. d. Bl.

Derchiedenes

Wer sucht billigen Motor? Off. u. V. 6731 an die Exp. d. Bl.

1 braune und 1 blaue Brieftaube entflohen. Nrn. 57 u. 227/29. Thöle, Schaarreihe 39.

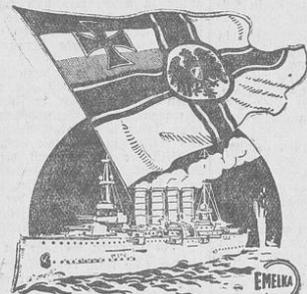
Ein Holländer b. Jritus Garretten abhandeln genommen. Bitte abzug. Off. u. V. 6859 a. d. Exp. d. Bl.

Nichtlänger, 24 Jahre, sehr solide, große volle Figur, tätig hier am Orte, wünscht nette Dame kennenzulernen. Off. u. mit Bild u. V. 6845 a. d. Exp. d. Bl.

Bäre m. einer mittl. s. Suche mehr Geld werd. will, ich. 101 a. W. Boden. Mützingen Störtebelerstraße 26.

Willst den Ton du gut versteh'n, mußt du in Capitol und Adler geh'n

Und nun kommt der mit großer Spannung erwartete Großfilm!
Wir bringen in
Uraufführung für ganz Deutschland das Monumental-Filmwerk



KREUZER EMDEN

Ein Heldenepos der deutschen Marine
Première morgen Freitag!

Capitol

Das führende Lichtspielhaus der Jadestädte.

In Vorbereitung: Unter falscher Flagge (Spionagefilm)

Kans Albers Charlotte Ander Otto Wallburg Walter Jansen Ida Wüst Lucie Englisch

und noch eine Anzahl Prominenter

machen einen **Sturmangriff** auf Ihre Lachmuskeln in dem Lustspiel

Die Nacht gehört uns

nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Walter Reich und Walter Supper

Ab heute im Adler

Bürgerverein Bant

Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“

Mitgliederversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht zahlreichen Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

Deutsche Staatspartei Versammlungen

am 21. Mai bei Schütt, Heidmühle, am 22. Mai bei Scherf in Föhrren, abends 8 Uhr. Weiter ist der preuß. Landtagsabg. Nulchke, Berlin.

Wilhelmshaven.

Die Badeanstalt an der Deichbrücke (frühere Garnison-Schwimmanstalt) wird eröffnet am Freitag, dem 20. Mai 1932.

Wilhelmshaven, den 19. Mai 1932. Der Magistrat - Sopp

Fordern Sie bitte

in besseren Gaststätten und Lebensmittelhandlungen den vorzüglichsten ärztlich empfohlenen

Obst-Edelmost von der Gärtnerei Kraatz, Rastede Näh. Auskunft, Werbeshriften, Preislisten u. ständiges Lager bei

Wilhelm Griem, Marktstr. 33 u. Carl Pilling, Kaiserstr. 22

Frauenraub in Afrika!



Der Herr der Wildnis (JNGAGI)

Ein atemraubender Ton- u. Sprechfilm aus dem wahren Afrika von Dr. Peter Paul Bauer

Das Unerhörteste, was jemals verfilmt wurde. Kein amerikanischer Kitsch.

VORHER: Anita Doris in dem reizenden Lustspiel **Mein Traum wär ein Mädcl**

Jugendliche haben Zutritt und zahlen werktags bis 6.30 Uhr halbe Preise.

DEUTSCHE LICHTSPIELE

Das Theater des guten Geschmacks

Dolly Haas Gustav Fröhlich

in dem großen Lachschlager



Musik von Robert Stolz

Das ausgezeichnete Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt

Ab Freitag

Kammer-Lichtspiele

Das intime Theater mit den kleinen Freisen

Sie NOCH EIN ZWEITER ROMAN!

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Sonderfahrt nach KIEL

mit D. „Stadt Rüstringen“

am Sonntag, dem 29. Mai

Rückkehr 1. Juni

Fahrpreis *R.M.* 5.-

Hin- und Rückfahrt *R.M.* 10.-

Fahrkarten in den durch Plakat kenntlichen Stellen

Die Fahrt findet bestimmt

MÜNCHNER ILLUSTRIRTEN

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46 Oldenburg, Achternstr. 4 Nordenham, Bahnhofstr. 5 Brake i. O., Bahnhofstr. 2

Verunfallballon.

Zumutungen an die Arbeitslosen und Invaliden. Der „Volksblattemerkmale“ Zeitungs...

Unmöglichkeit ist vor allem die nach dem „Volksblattemerkmale“ Zeitungs...

Das alles ist schmutziges Wasser, in dem man die Sonne nicht mehr sieht. Allgemeine...

Die letzte Tat des Hugo Svenion.

Erdröhnend und von unheimlichem Klang war der Ton des Schiffs. Kapitän Rivello...

„Lacht mich mein Kind sehen!“

Oberst Lindbergh am Sarg seines Kindes. Das letzte Andenken. Mein armes, armes Baby, sagte Lindbergh...

Lindbergh kommt nicht zum Weltfliegerkongress. Das Unglück hat Lindbergh veranlaßt, vor seiner geplanten Reise zum Fliegerweltkongress...

Das ist die berufene Körperschaft, um eine Frage, wie die Sanierung der Invaliden...

Red von innen nicht geschlossen werden kann und die Pumpen allein schaffen es nicht.

Ergebn Helen Kellers. Die bekannte taubstumme und blinde amerikanische Schriftstellerin Helen Keller wurde...

Explosion bei einer Hochzeitsfeier. Ein großes Ende nahm eine Hochzeitsfeier in einem Nürnberger Gesellschaftsraum...

Was mancher nicht weiß!

In Hongkong besteht noch immer die Sitte, daß einjährige Kinder als Spielwaren für Danstischbühnen verkauft werden.

Der Vermerkfall! wurde im Jahre 1785 zuerst von einem Ballon überflogen; der erste Schwimmer durchquerte ihn 1875, ein Flugzeug überflog ihn im Jahre 1909.

Übergläubische Leute machen sich schon jetzt Sorge um die in Aussicht genommene Kalanderzeitung, denn ein Kalender dreizehn Monaten kann doch nicht angenehm sein.

Bereits im zwölften Jahrhundert gab es in Deutschland dreistöckige und in Paris sogar vierstöckige Häuser, während um 1180 die englischen Wohnungen schon zum größten Teil mit Glasfenstern versehen waren.

Bei den Mohammedanern gilt der Krümmige als heilig; seine wirren Keden hält man für göttliche Eingebungen.

In Amerika wurden Verände angelegt, um zu erfahren, in welcher Weise die Dunkelheit das Richtungsgedächtnis des Menschen beeinflusst.

Literatur.

„Grunderzeit“. Zeitschrift für geisteswissenschaftliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Kraftfahrer...

Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz“ wird Haarwäsche zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt gesund und schön.



Verbrecher Verteidiger

Von Rechtsanwalt Danielius

Verrät der Verbrecher dem Verteidiger die Wahrheit? — Sympathische Herren Verbrecher! — Sind Sie vorbestraft? — Der „eheliche“ Entlastungszeuge. — Alibi. — Wohlhabende Verbrecher. — Mordprozesse.

Schon in Zivilprozessen, in denen doch eine wahrheitsgemäße Information des Vertreters zweifellos im Interesse der Partei liegt, sieht sich der Rechtsanwalt oft genug der erstaunlichen Tatsache gegenüber, daß sein Klient ihn fastig unterrichtet hat, und es bedarf manchmal einer ganzen Selbstbeherrschung, wenn ein einwandfreier Zeuge eiblich das gerade Gegenteil von dem aussagt, was er selbst jenen im Vertrauen auf die erhaltene Information im Druck der Überzeugung vorgezogen hat. In Strafjahren ist es die Regel, daß der Verbrecher vor seinem Verteidiger das ganze Eingekerkerte ausführt, mit dem er später dem Gerichtshof die Augen verdunkeln will.

Hierin besteht oft die größte Schwere für die Verteidigung. Denn dem Rechtsanwalt stehen nicht die Hilfsmittel zur Verfügung in so unbeschränkter Weise wie dem Staatsanwalt, für deren Angriffe er doch so gut wie mächtig gewappnet sein muß.

Der Verbrecher geht aber davon aus, daß nur derjenige wirksam für ihn eintreten kann, der ihn für unschuldig hält — ein Standpunkt übrigens, der durchaus nicht von der Hand zu weisen ist. Denn wenn ein Angekluldigter, der dem Gericht gegenüber die Tat leugnet und dem Verteidiger die entsprechende Direktive gibt, letzterem zugleich anvertraut, er habe die Tat wirklich begangen, so bringt er ihn in das schändlichste Dilemma. Wegen die Direktive verstoßen darf er nicht, mit gutem Gewissen die Unschuld behaupten kann er nicht; ja, er darf auch, streng genommen, nicht das Mandat kündigen, da eine solche Kündigung ohne anderweitige rechtliche Begründung bei der Staatsanwaltschaft und dem Gericht den Verdacht erwecken würde, der Angekludigte habe dem Rechtsanwalt die Tat eingestanden. Wie er es also macht, ist es falsch. Die Frage wurde beinahe allseitig durch den großen Sternberg-Prozess, in dem sich die Verteidiger dahin entschieden, die ihnen im Laufe des Verfahrens gewordene Kenntnis von der Schuld des Angekludigten zu ignorieren. Aber, abgesehen von der Komplikation, welche solche Situation, nachdem man mit Empörung den schönen Satz ins Auditorium geschmettert hat: „Wir legen ja alle nach Wahrheit!“

Nun, wie gesagt, in solchem Dilemma bringt der Verbrecher gewöhnlich den Verteidiger nicht — im Gegenteil, er belügt ihn meist nach allen Regeln der Kunst.

Hierfür ein Beispiel, das ein englischer Sachwalter von langjähriger Erfahrung erzählt:

„Ich hatte einst einen Praktikanten zu verteidigen, der beschuldigt war, Güter im Werte von etwa sechshundert Mark gestohlen zu haben; seine Eltern waren der Behörde verdächtig. Als ich ihn zum ersten Male sprach — es war im Gefängnis —, sagte er mir in einem Atem, daß er unschuldig sei, und daß die Güter, die er gestohlen habe, nur zweitausend Mark wert wären.“

Am nächsten Abend erhielt ich die Nachricht, seine Eltern seien in der Provinz verhaftet worden; in ihrem Besitz hätte man vier große Kisten gefunden mit gestohlenen Gütern im Werte von sechshundert Mark. Sie wurden juristisch geprüft, und nun sprach ich alle einzeln.

Der Sohn wiederholte seine Unschuldsbeteuerungen, der Vater erklärte, er habe die Kisten gekauft, um dem Sohn, der sich verheiraten wollte, ein Geschäft einzurichten, und die Mutter gab an, auf Anweisung ihres Gatten gehandelt zu haben.

Zur Vorbereitung der Verteidigung ließ ich mir die sogenannte Braut des Sohnes kommen. Ich war nicht wenig überrascht, als sie mir erklärte, sie habe zusammen mit ihren zwei Brüdern ihren Bräutigam in der Verhaftung gesehen. Ich ließ sie dann gehen.

„Ich habe nichts damit zu tun gehabt“, sagte der eine, „da die Sore von den Detektivs festgemacht ist. Sollen wir den Stram beistehen, so würden wir etwas für ihn getan haben für den Bräutigam.“ Am Ende kam ich zu dem Schluss, daß es nicht klug sein würde für die Verteidigung, irgendwelche Aussagen in die Sache zu bringen. So schmeterte denn der Advokat, meiner Instruktion gemäß, ein festes Alibi in die Furchen, in dem er darlegte, die Eltern wären nur zur Sicherheit fortgeschickt worden, und man wäre gerade im Besitz gewesen, sie zurückzuführen; zu meinem Erstaunen wurden die Angekludigten, die wie ich später entdeckte, zu einer Verbrecherbande gehörten, trotzdem sämtlich freigesprochen.

Eine wichtige Rolle spielt bei den meisten Strafprozessen die Frage, ob der Angekludigte schon vorbestraft ist. Bei manchen Verbrechen, zum Beispiel bei Diebstahl, bestimmt direkt das Gesetz eine härtere Bestrafung für den Rückfall, und dann ist die Ermittlung des Vorstrafen unumgänglich nötig zur Feststellung des Tatbestandes. Aber auch in anderen Fällen berücksichtigt das Gericht die eventuelle Vorbestrafung bei der Strafbestimmung, der Entscheidung über Zuerkennung mildernder Umstände; selbst bei der Schuldfrage ist sie nicht einflusslos, da die eigenen Angaben eines bisher unbestraften Angekludigten nicht Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben als diejenigen eines vorbestraften Subjekts.

Nimmt man hinzu, daß es schon an sich nicht angenehm ist, haben, daß die Gehilfen der Anklagebank sich fast stets bemühen, ihre früheren Verurteilungen zu verheimlichen. Unsere einheimischen „Kriminalisten“ haben damit meist kein Glück; denn sobald ihre Identität festgestellt ist, was bei unserem präzisen polizeilichen Meldewesen nur selten erhebliche Schwierigkeiten bereitet, ist die Feststellung der Vorstrafen eine Kleinigkeit. Bei uns wird nämlich bei jeder rechtskräftigen Verurteilung der Staatsanwaltschaft an die Heimat des Verurteilten Nachricht gegeben, und diese nimmt dann einen Vermerk in das sogenannte Strafregister auf. Eine Anfrage bei der betreffenden Behörde genügt, um die ganze Speisekarte dem Gericht vorlegen zu können; während eine solche Anfrage selbstverständlich bei Rückfallverbrechen geschehen muß, erlassen die Staatsanwaltschaften bei manchen anderen Verbrechen ebenfalls Anfragen.

Ob wir das Sündenregister erst im letzten Augenblick einhüllt; hierdurch können sich für den getauften Verteidiger recht unangenehme Situationen ergeben.

Ein Angekludigter behauptet seinem Sachwalter gegenüber, er sei niemals vorher mit den Gesetzen in Konflikt gekommen, zur Zeit der Straftat habe er bei einem Krontribunal in Arbeit gestanden, der ihm zweifellos das beste Zeugnis ausstellen würde. In der Tat befähigte dieser Gemütsmann die fraglichen Angaben und war bereit, seine Erklärungen vor Gericht zu wiederholen.

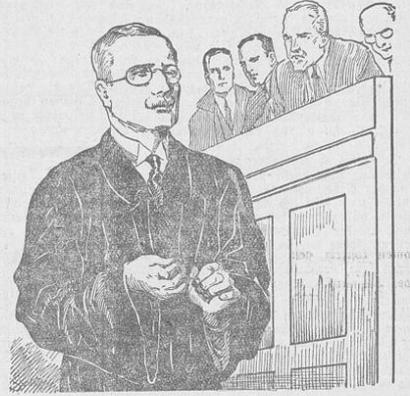
In der Hauptsache war der vorliegende Fall derart unschlüssig, die Schuld des Angekludigten so evident, daß der Verteidiger es für vorteilhaft hielt, nicht auf Freisprechung anzuhängen, sondern es dem Gericht anheimzustellen, die Schuldfrage zu bejahen. Wohl aber hielt er ein interessantes Alibi vorzutragen, und die Publikation mildernder Umstände und entsprechende Milderung zu erlangen. Zur Begründung führte er an, daß der Angekludigte bisher nie gegen das Gesetz verstoßen und immer einen guten Charakter gezeigt habe.

Sein hatte der Verteidiger wieder Maß genommen, so betrat ein Gefängniswärter den Zeugenraum und bekundete, daß der Angekludigte bereits mehrere Vorbestrafungen erlitten habe, darunter eine von sieben Jahren mit nachfolgender Polizeiaufsicht. Auch stellte sich heraus, daß der gefällige Krontribunal einmal zusammen mit dem Angekludigten eine Verurteilung erlitten hatte.

Mit den Entlastungszeugen macht der Verteidiger sehr oft recht böse Erfahrungen. Bei einer Anklage wegen Straßenaub, der bei Nacht auf einem schlecht erleuchteten Platz in Berlin begangen worden war, betraf sich der Beschuldigte, den man nach längerer Verfolgung in einer benachbarten Straße gefangenommen hatte, auf

einen Zeugen mit der Behauptung, er sei unmittelbar vor seiner Festnahme aus einer in der fraglichen Straße belegenen Kneipe herausgekommen, in der er bis dahin flüchtend gewesen habe.

Der Rechtsanwalt ließ diesen wichtigen Zeugen zu sich kommen, um sich von seinen Qualitäten zu überzeugen und zu hören, ob er die Angaben des Klienten wirklich bestätigen würde. Letzterer war der Fall, und der Zeuge, der ärmlich, aber ordentlich gekleidet war, machte einen so günstigen Eindruck, daß der Rechtsanwalt sich förmlich entschuldigte, als er ihm die peinliche Frage stellte, ob er schon vorbestraft sei. „Ich muß mich hierüber informieren, denn das Gericht legt gar so viel Wert darauf bei der Entscheidung darüber, ob einem Zeugen Glauben beizumessen sei oder nicht.“ Der Zeuge versicherte: sein Vorleben sei unbescholten.



Am Tage des Gerichts“ wurden zunächst sämtliche Zeugen aufgerufen. Der etwas lutzliche Verteidiger vermehrte zunächst seinen Zeugen, bis des letzteren Name genannt wurde. Da trat ein Jüngling hervor mit sechshundert Baarfrank, durchgezogenem Scherel, fest aufgetakeltem Schnurrücken, mit schäbiger Kleidung, gekleidet in ein übermäßig weites, schwarz- und weiß-farbiges Weinstiefel und fetter Smoking — mit einem Wort, ein altes Kumpel, ein sauniger Typ für ein Verbrecheralbum.

Entsetzt sank der Verteidiger auf seinen Stuhl zurück. Entschuldigend lag die Zukunft vor seinen Augen. Anstatt des glänzenden Alibis aus Freisprechung ein vernünftiges: „Ich stelle die Entscheidung anheim.“ Dazu dieser Sohn in den Augen des Staatsanwalts, als er dem „stüffigen“ Entlastungszeugen vorhielt, daß er ja ein mehrfach vorbestrafter Subjekt sei, und diese Behauptung aus dem sorgsam vorbereiteten Sanbaten durch zweifelsfreie Beweise unterfünfte.

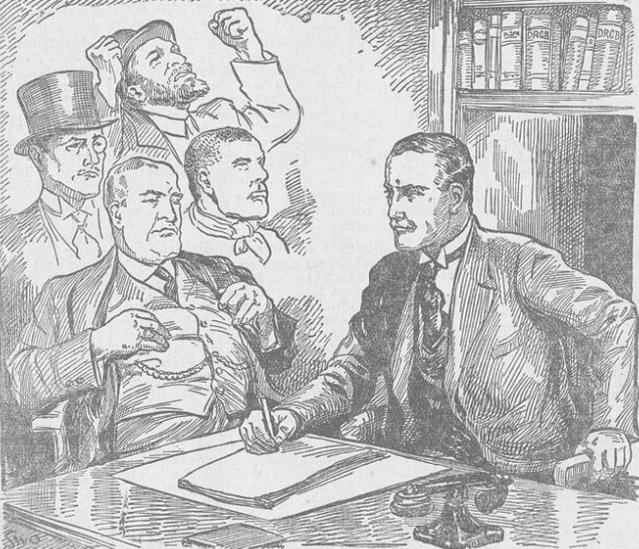
Eine unheimliche Hochachtung haben die Verbrecher vor dem Zauberswort „Alibi“. Die Veruche, ein Alibi nachzuweisen, selbst wenn nicht die geringste Aussicht auf Erfolg ist, grenzen ans Märdenhafte. Alles Wratens des Verteidigers wird in den Wind geschlagen, und ein Alibibeweis mit Hilfe guter, schmerzlicher Freunde selbst dann verfehlt, wenn der Vater fast auf fischer Zeit ergriffen worden ist.

Ein interessantes Bild wirft auf die Verbrecherwelt die Promptheit, mit der meist die Verteidigungsgebühren bezahlt werden, wobei die Quelle, aus der das Geld kommt, oft im Dunkeln bleibt.

Ein Verteidiger besuchte einen ihm zuvor ganz unbekanntem Bekanntschaften auf dessen Ansuchen im Gefängnis. Nach Entgegennahme der Informationen verlangte er 300 Mark Voranschuss. Der Klient erklärte, er habe augenblicklich nichts, doch habe er Geld zu bekommen. Und siehe da, schon am nächsten Tage gingen per Post 300 Mark bei dem Verteidiger ein. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrmals, bis die vereinbarte Gesamtsumme, 1000 Mark, gezahlt war. Woher dieses Geld kam? Sicherlich aus dem „Fonds“ der Bande, zu der jener Verbrecher gehörte.

Nicht selten kommt es vor, daß ein „Geldmann“ die Verteidigungsstellen für den Dieb bezahlt. Natürlich hat vor dem Urteil der Schatz, der selbst zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, für die Verteidigung seiner „Junges“ Tausende verausgabt. Nach außen hin trat er als Barbier auf, war aber in Wirklichkeit ein Napoleon des Verbrechens; er beschaffte eine Anzahl Männer, deren einzige Pflicht es war, den Detektivs nachzuspüren.

Wenn Verbrecher geringen Grades in „Mannschmuckstücken“ geraten, so schaffen ihre Genossen Mittel zur Verteidigung. Sie halten einen „Freundschatz“ ab oder unternehmen einen Raubzug zu diesem Zweck. Vor einigen Jahren gelang ein Verbrecher nach seiner Verurteilung ein, daß er, als er „verschütt ging“, hinter einer Reihe der war, deren Erlös bestimmt wurde zur Bezahlung der Verteidigungsstellen für einen Genossen, der in derselben Sitzungsperiode verurteilt worden war. Nur in Mordprozessen erhält der Verteidiger für seine Mißverwaltung meist keine Bezahlung, außer, wenn er von Amts wegen bestellt ist. Doch ist der indirekte Nutzen nicht zu unterschätzen, der dem Rechtsanwalt aus diesen die Aufmerksamkeit interessierender Rechtsfälle erwächst. Sie dienen ihm zur Bekämpfung die um so wertvoller ist, als ihm sonstige Beklame vertrieben ist.



Jadefärbliche Umflucht.

Einbrecher in der Laufenkolonie.
In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in das neuerrichtete Gartenhaus des Schrebergartensbesizers W. in der Laufenkolonie Neuenhagen eingebrochen. Nicht genug damit, daß sich die Kugel eine Schloßgegend suchten, mußten sie dem Besitzer eine Leinwand und bestickten den Fußboden in nicht weberausgebender Weise.

Deutschnische Versammlung.
Alle Organisationen der Eisenfront werden auf die am Sonntagabend, dem 21. Mai, stattfindende öffentliche Versammlung eingeladen. Der oberrheinische Landtagsabgeordnete hingenommen. Genosse Karl Gildenbrand, Mitglied des Reichstags und des Parteivorstandes, spricht über „Der Kampf um die Macht gegen Faschismus, für Demokratie“. Es ist dringende Pflicht, diese Versammlung zu besuchen, wie überhaupt der nächsten Woche als Wahlkampfwoche größte Beachtung zu schenken, um alle Veranstaltungen so zu gestalten, daß auch dieser Wahlkampf im Zeichen der SPD geführt wird.

Clefanentod.
Beim Zirkus Sorralani verfiel gestern nachmittags ein Clefani. Es soll sich bei dem schon älteren Tiere um einen jener Clefanen handeln, die bei dem Brand in Belgien verlost wurden.

Sonntagskarten für das Sarajani-Gastspiel.
Auf den Bahnhöfen der Strecken Wilhelmshafen-Barel, Sande-Wittmund, Neer-Carolinensiel werden vom 19. bis 23. Mai Sonntagskarten nach Wilhelmshaven ausgesetzt. Am 21. und 22. Mai werden Spätzüge (Abfahrt 23.44 Uhr) bis Barel, Wittmund und Carolinensiel gefahren.

Doch noch Fahrt nach Kiel.
Wie wir von der Tabe-Seebäderdirektion A.-G. hören, findet die Sonderfahrt nach Kiel nunmehr doch noch statt. Der Dampfer „Stadt Rüttingen“ ist für eine Fahrt nach Kiel am Sonntag, dem 29. Mai, morgens 7 Uhr ab „Strandallee“ Wilhelmshaven verchartert. Die Rückfahrt wird am 1. Juni von Kiel angetreten. Eintreffen in Wilhelmshaven am 1. Juni, abends. Der Fahrpreis für die Fahrt ist demnach niedrig und beträgt für die einfache Fahrt Wilhelmshaven-Kiel nur 5.— RM. Hin- und Rückfahrt 10.— RM. Es ist Gelegenheit in Brunsbüttel und in Rendsburg aussteigen. Alles Nähere ist aus der heutigen und morgigen Anzeige ersichtlich. Die Fahrt findet bestimmt statt.

Kahrraddiebstähle.
Gestohlen wurde am 13. Mai, gegen 18 Uhr, ein vor einem Hause in der Bismardstraße angelegener Fahrradkammer. Diebstahl: „Horizont“, Nr. unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, mit elektrischer Lichtlampe und neuem Kleiderbügel. — Am 14. Mai, gegen 20 Uhr, wurde ein am Schloßhof unangelegener liegender Herrenfahrrad, Marke „Ganus“, Nr. unbekannt, Rahmen schwarz-gelb, Felgen gelb, Rahmen rotrot, gestohlen. Am 17. Mai, gegen 1 Uhr, verfiel vor einem Restaurant in der Bismardstraße ein unangelegener liegender Herrenfahrrad (Habenheim), Marke „Prestito“, Nr. unbekannt, Rahmen schwarz, Felgen gelb. Am 16. Mai befindet sich eine elektrische Batterielampe sowie Namensschild „Prestito Nr. 73“.

Einbruchdiebstahl.
Gemeinsam erbrochen wurde in der Nacht zum 18. Mai das neue, ebenfalls stehende Einbruchschloß. Durch Entriegeln einer Klappe und gewaltsames Einbrechen einer Fensterleiste gelang der Täter in den Besitz von Schokolade, und Raubwaren im Werte von etwa 16 Reichsmark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven.

Mitbringer Polizeibericht.
In der Nacht zum 9. Mai wurde vom Hofe des Hausgrundstückes Mülserstraße 5 ein älteres Herrenrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit grünen Streifen, schwarzem Rahmen mit Gold absteht und englischer Lenkmaschine gestohlen. Gehten ist an der Badeschiff „Sabe“ aus dem Fahrtrabdom ein Herrenfahrrad, Marke „Doppel“, entnommen worden. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, englische Lenkmaschine, Torpedofelgen und rote Kämme. Die Glöde trägt die Aufschrift „Doppel“. — Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerei, Rathaus Zimmer 36.

Berzweigung an Dingeldey.

(Berlin, 19. Mai. Radiobienst.)
Der bekannte Sommer Strafrechtslehrer und frühere Abgeordnete der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung, Professor Dr. Carl Dingeldey, hat seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er demotografiert sich an der Parteiführung Dingeldey nach Graf zu Dohna der Partei den Vorwurf, die bewährten Kurs eines Streikemannes verlassen zu haben und zu einer Agitation in Opposition getreten zu sein, die gewiß ihre Fehler habe, für deren Vermeidung ein arbeitsfähiges und erfolgreiches Kabinett in gegenwärtiger Zeit die Voraussetzungen nicht gegeben seien. Professor Graf zu Dohna hat nicht die Absicht, sich irgendeiner anderen politischen Gruppe anzuschließen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Besteht der Bernunft zum Siegel!
Die ganze Welt ist aus den Fugen und niemand wird es als einen gelunden Zustand beschreiben können, wenn sich ein Volk an Völkern beizugehen und politische Mord an eigenen Volksgenossen nicht nur an der Tagesordnung liegt, sondern die Träger solcher „Taten“ obendrein als die Männer der Zukunft gepriesen und verherrlicht werden. Für die deutsche Arbeiterpartei ist es schon fast zur Tragik geworden, daß sie nie jener zu anständig war, um sich damals häufig im Hintergrunde halten und keinen feinen Haarsgrünung wurde, als „Kommunerbredner“ hingestellt zu werden. Ist Gutwilligkeit tatsächlich Dummheit gewesen? Wohl niemand hat damals eine Krille in dem heutigen Ausmaße voraussehen können und die Wirtschaftskrise allein ist es, die jede klare Überlegung und Bernunft erschlagen hat. Was doch ganz selbstverständlich und unabweisbar war, wird heute als Verbrechen an der Gesamtheit bezeichnet, nur weil der Kapitalismus auf der ganzen Linie verlagert hat und — nicht nur in Deutschland! — unfähig ist, die Wirtschaft wieder anzufuttern. Geld regiert die Welt und auf diese Macht gestützt, hat es verfehlte Kapitalismus verstanden, die Wirtschaft weiter fortzuführen für sich zu beeinflussen, weil er um seinen Bestand bangt. Die Unzufriedenheit des Kleinbürgerturns ist ihm dabei zu Hilfe gekommen. Hier bewegt man sich noch immer in den Gedankengängen der Vorkriegszeit und vertritt, daß nach dem verlorenen Kriege und nach der Weltwirtschaftskrise sich eine ganz andere Welt vor uns aufgetan hat. Und die Arbeiterpartei? Seit Jahrzehnten führt sie den Kampf um ihre wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung. Vor dem Kriege und insbesondere unter dem Sozialistengehalt war der Arbeiter ein Staatsbürger zweiter Klasse, der keine Rechte, sondern nur Pflichten hatte. Die reaktionäre Ansicht, daß alle Angehörigen des Lebens das Privileg der besitzenden Klasse sei, hat sich in meinen Kreisen des Spießbürgerturns bis heute erhalten. Denn ohne diese rückständige Anschauung wäre eine sogenannte nationalsozialistische Bewegung nicht denkbar. Man sollte doch nicht immer wieder mit der verlogenen Behauptung kommen, die Arbeiterpartei hätte ein Interesse an einer Entwürdigung, deren Auswirkung für sie selber am schlimmsten fühlbar wird. Die Arbeiterpartei fühlt sich trotz und gerade wegen der Not als Klasse miteinander verbunden und wird dafür zu sorgen haben, daß die Arbeiterbewegung nicht wieder auf Jahrzehnte zurückgeworfen wird und die breite Masse des Volkes die Freiheit erst wieder schätzen lernt, wenn sie die Freiheit erst wieder schätzen lernt, wenn sie die Freiheit erst wieder kommen. Gerade der Zusammenhang dokumentiert den ewernen Willen, sich nicht von solchen Prophezeien mitführen zu lassen, die das Wort „national“ heis auf der Zunge haben, und sich nicht scheuen, der Arbeiterpartei jede Volks- und Vaterlandsliebe abzupressen. Ist es keine Volks- und Vaterlandsliebe, wenn sich die unterdrückte Klasse in einer Schicksalsgemeinschaft zusammenfindet, um nicht für sich, sondern für kommende Generationen bessere Lebensbedingungen zu schaffen? Oder soll Volk und Vaterland wieder gleichbedeutend mit dem großen Geldbeutel werden? Ist der Abzug der Unterführungen und die lange Arbeitslosigkeit nicht schon eine harte Prüfung für die Arbeiterklasse und soll das gramtame Spiel mit der Not noch dadurch verstärkt werden, daß man jede Freiheit durch den blutdürstigen Faschismus ersetzt? Nein und abermals nein! Die Arbeiterpartei hat durch ihre Solidarität eine Volksliebe bewiesen, die man ihr auch nicht durch den Faschismus aus dem Herzen reißen kann. Sorgfältig sei bei der gramtamen Spiel mit der Not, daß die Stellung der Sozialdemokratie geklärt und diese 2. geklärt wird. Tut es nicht um euch, sondern für eure Kinder und für kommende Generationen. Denkt daran, daß der Kapitalismus zwar seine Unfähigkeit längst eingesehen hat und deshalb zu den brutalsten Mitteln greift. Ist es ein gelunder Zustand, wenn der Arbeiter ins Meer gestürzt wird und Millionen Frauen und Kinder hungern? Und deshalb nochmals: Tut reiflich eure Pflicht und wählt die 2. die Sozialdemokratische Partei!

Autonunglück bei Barel.
In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde bei Barel ein großer Personenwagen derart gegen einen Baum, daß einer der Insassen, ein Ingenieur K., aus dem Auto geschleudert wurde, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Der Unfall entstand dadurch, daß der Fahrer verlor, einen links in einem Weg einbiegenden Radfahrer noch zu überholen, was ihm nicht mehr gelang. Bei dem Zusammenstoß wurde der Radler noch getreift und zu Boden geworfen. Das Auto selbst wurde stark beschädigt und mußte abgeholt werden.

Brände im Lande.
In Boringhausen-Damme geriet das frühere Wohnhaus des Kolons Wehmig, das 200 Jahre alt ist, in Brand. Das Haus brannte völlig nieder. Dem vereinten Wirken der Boringhäuser und Dammer Feuerwehr gelang es aber noch, das äußerlich bedrohte neue Wohnhaus, das ganz in der Nähe steht, zu retten. — In Barel brannte nachts das Anwesen des Hausmanns Brumund völlig nieder. Durch den Brand waren die in der Nähe liegenden Häuser außerst gefährdet, zumal die zwischen dem Brandherd und den benachbarten Häusern stehenden Bäume bereits Feuer gefaßt hatten. Das gesamte Vieh des Brumund konnte gerettet werden bis auf einige Hühner und Enten. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes noch verhindern. Da begründeter Verdacht einer Brandstiftung besteht, hat die Gendarmerei sofort umfangreiche Untersuchungen vorgenommen. Der Verdacht richtet sich im wesentlichen gegen zwei Personen, die nach dem Brand geübelt wurden und die die Wohnung in der Gattwirtschaft Meiners auf dem Rall befinden haben.

Schiffahrt und Schiffsbau.
Nordenamer Schiffsdampfer-Berkehr. Heute zum Markt gehen: „Elenach“, Kapit. Foden, von Island in Westermünde; „Wolff Kühling“, Kapit. Grubsch, von Island in Guxhagen; „Ernst Kühling“, Kapit. Berpich, von Island in Alverden. Abfahrt heute: „Nürnberg“, Kapit. Lust, nach der Nordsee; „Stuttart“, Kapit. Feld, nach Island.

In der Weser ertrunken.
In Bremen sprangen drei halbwüchsige Burschen in voller Kleidung von der Wehrbrücke in den Strom. Während zwei von ihnen das Ufer wieder erreichten, verfiel dem dritten nach einigen Minuten die Kräfte. Er ertrank. Man vermutet, daß die drei jungen Leute aus Uebermut gehandelt haben.

Vermischte Nachrichten. Bei der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde auf das Los Nr. 64559 ein Gewinn von 100000 Reichsmark gezogen. Die Nummer wird in beiden Abteilungen in Aktien gespielt: in der ersten in Thüringen, in der zweiten im Rheinland. — Auf der Berliner Bau- und Baugewerkschaft wurde ein Bauerngremium von einem Personenuma ersetzt. Ein Uebertritt wurde getätigt, einer schwer verletzt. Ursache des Unfalls: der Mechanismus der Bahnschranke hatte verlagert. — Einer der Angeklagten des Berliner Elkarteprozesses, der frühere Köpenicker Bürgermeister Kobi, wollte

sich mit einem Schlafmittel vergewöhnen konnte jedoch gerettet werden. Seine Verhandlungsunfähigkeit führte dazu, daß am Mittwoch im Berliner Elkarteprozess nur Hermann Clausenhaft harz der bei dem schmeren Unfall im Barz verunglückte Hermann Grauert aus Goslar. Damit sind dem furchtbaren Unglück bisher sieben Menschenleben zum Opfer gefallen. Einige Schwerverletzte schwören noch in Lebensgefahr. — Wie die Kennorter Vollzugsbehörden aneben, hat der verhaftete Mitbeschuldigter Kabisch, der an der Entlassung des Kindebrenners Kabisch beteiligt gewesen sein sollte, kein Geständnis widerrufen und alle seine Angaben als Phantasie hingestellt.

Gewinnauszug
2. Klasse 39, Preussisch-Geldbeische (25. Preis) Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

1. Ziehungstag 18. Mai 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	64559
2 Gewinne zu 5000 M.	128118
10 Gewinne zu 3000 M.	3132 42900 78942 254220 286678
10 Gewinne zu 2000 M.	45710 93994 118496 272708 298454
24 Gewinne zu 1000 M.	2457 184893 195768 236442 284952 322221 326471 380329 373142 377055 383587 385883
90449 102878 110905 156210 183436 208739 219898 223105 235098 258915 322261 365184 376940 384233 384410 387398	
44 Gewinne zu 500 M.	11108 19164 87143 87291 95367 128872 143365 158772 191489 210859 213417 235059 238467 244005 269712 308556 322708 336862 361384 378622 387832 392797

2a. der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 800 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	106916
4 Gewinne zu 5000 M.	28626 374387
4 Gewinne zu 3000 M.	125872 312423 316489 317032
8 Gewinne zu 2000 M.	31617 45055 228329 245893
18 Gewinne zu 1000 M.	43315 61794 65260 72235 101174 112863 271759 279771 324874
32 Gewinne zu 800 M.	7317 25445 35938 37107 68965 104454 139219 139142 145647 150392 152919 203785 234811 268254 334075 398501
42 Gewinne zu 500 M.	125872 128872 143365 158772 191489 210859 213417 235059 238467 244005 269712 308556 322708 336862 361384 378622 387832 392797

Jadefärbliche Parteianlegenheiten.
Sozialistische Arbeiterzeitung. Donnerstag, 8 Uhr: Sitzung des engeren Vorstandes. — Freitag: Spiel und Sport auf dem Sporplatz. — Samstag: Anmeldung zur Göttinger-Jahrt. — Sonntag: Wir beteiligen uns alle an der Verdrängung im Gemischthaus. Bücherabgabe fällt aus. — Sonntag, abends 8 Uhr: Spatztag.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.
Freie Gewerkschaftszugend. Alle Jugendgruppen werden ersucht, die Jugendversammlung am Sonntagabend, abends 8 Uhr, im Gemischthaus zu besuchen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Dreisgruppe Jever. Versammlung am Freitag, dem 20. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Gemischthaus.
Was ist Neuartigkeit? Dies Wort hat einmal jemand in humorvoller Weise so erklärt: „Halt die, doch halt die...“
„Sollst du die Neuartigkeit?“
„Das heißt Mittel gegen Neuartigkeit, Nervosität, Zerknirschtheit ist tiefer, ruhiger Schlaf, innere Ruhe, bestimmte Zielsetzung und Konzentration auf das Ziel jeder begonnenen Arbeit. Das ist gar nicht so schwer, wie es scheint mag. Befehlers wenn man den coffee in freien Kaffee Hag trinkt, der Herz und Nerven schon und niemals den Schlaf führen kann.“

Büromöbel
Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen
Astra- und Brunsvig-Rechenmaschinen
Großes Lager sämtl. Bürobedarfsartikel
JOHANN FOCKEN
Wilhelmshaven
Fernstr. 571 Roomstr. 62
Spezial-Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen

Sag ihm, wer du bist!
Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Das grosse Mai-Ereignis
Beachten Sie unsere Schaufenster
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garis
Marktstrasse 38 Gökstrasse 51
613 Telefon 544

SARRASANI
Heute Donnerstag, 19. Mai
Großer Exerzierplatz!
Premiere! 7.30 Uhr.
Ab morgen täglich ZWEI große Vorstellungen: nachm. 3 und abds. 7.30 Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen sind zahlen Kinder bis zu 12 Jahren auf allen Plätzen von Mk. 1.00 aufwärts nur HALBE PREISE!
Ferner am Sonntag, 22. Mai (außer den beiden Vorstellungen) von 9.30 bis 12.30 Uhr: Große Völker- und Tierchau mit Massenkonkord und Vorführungen der 21 echten Sioux-Indianer und Ceylon-Tempelpfänger.
Vorverkaufsstellen: Zirkuskasse von 9 Uhr vorm. abgeöffnet. Tel. 1907 und 1274. Telefonisch beim Zirkus bestellte Karten wollen man bis eine Stunde vor dem Beginn einer jeden Vorstellung an der Kasse 16 abholen.
Ferner sind Karten erhältlich im Zigarrenhaus Niemeyer, Marktstraße, Ecke Parkstraße, Tel. 869, und Paul Högemann, Zigarrenhaus, Ecke Gökstrasse und Bismarckstraße, Tel. 230.
ES IST NOCH KEINE VORSTELLUNG AUSVERKAUFT!
Letzter Tag: 23. Mai!
Eine Verdrängung des Gastplatzes ist ausgeschlossen!
Sarrasani hat nur Sitzplätze!

